Frankfurter Zeitung
9/XII. 1915

= **[Die Schrift am Reichstagsgebäude.]** Herr Prof. Dr. Fritz Kern, der im Ersten Morgenblatt vom 1. ds. über die Frage der Schriftart, die für die Inschrift am Reichstagsgebäude gewählt werden soll, sich hier geäußert hat, ist der Versuchung nicht ganz entgangen, zwei scharf zu trennende Dinge miteinander zu vermengen: die Frage der deutschen, nationalen Bedeutung der Frakturschrift und die besondere Frage der für die Reichstagsgebäude-Inschrift geeigneten Schriftform. Es ist durchaus denkbar, daß man mit seinen Vorschlägen für die Wahl der Frakturschrift einverstanden wäre, seine Ausführungen über den nationalen Wert dieser Schrift für das deutsche Volk aber ablehnte. Wir sollten, wenn von der Fraktur-Schrift gesprochen wird, von ihr nicht als einer „deutschen Schrift" reden, das ist schon oft nachgewiesen worden. Wenn Dürer als Verfechter der Frakturschrift in Anspruch genommen wird, so darf darauf hingewiesen werden, daß der Meister seine Bilder mit einem aus zwei Antiqua-Buchstaben zusammengesetzten Signet zeichnete und auf das deutscheste aller seiner Bilder, die „Melancholie", eine Inschrift aus Antiqua-Majuskeln setzte. Die sprachliche Polemik englischer und französischer Blätter gegen die Frakturschrift macht die Gründe der Anhänger dieser Schriftart nicht besser. Mit nationalen Dingen, mit dem deutschen Wesen hat die Frakturschrift nichts zu tun. Je öfter dieses Argument in die Erörterungen geworfen wird, desto begreiflicher wird es, daß die deutschen Vertreter der Antiquaschrift sich in ihrem nationalen Empfinden gekränkt fühlen. Die Sachlichkeit der Begründung kann darunter nur leiden. Die Frage der Schriftart aber ist nur aus Gründen der Schönheit und Zweckmäßigkeit zu entscheiden. — Diese Grundsätze sollten auch bei der Erörterung über die Schriftart innegehalten werden, die am Reichstagsgebäude dem deutschen Volk sein Recht verkünden wird. Prof. Kern ist auf dem richtigen Wege, wenn er Wallot, den Erbauer des Reichstagshauses, als Zeugen anruft; tatsächlich sind die Zeichnungen, die Wallot genehmigte, das einzig Sachliche, das sich für die Wahl der Frakturschrift anführen läßt. Man könnte dem freilich entgegenhalten, daß sich Wallot in Fragen der Schriftart sehr unsicher zeigte und daß die nach seinen Angaben ausgeführten Inschriften, die samt und sonders kaum lesbar sind, jedenfalls nicht für eine bedingungslose Unterwerfung unter seine Autorität sprechen. Wenn Wallot noch unter uns weilte, könnte man sich mit dem Meister über diese Frage verständigen. Die pietätvollen Verwalter seines Nachlasses aber können nicht den Anspruch erheben, in seinem Namen die individuelle Freiheit des Künstlers zu vertreten. Sehr anfechtbar ist auch, was Prof. Kern über die Notwendigkeit einer „lebendigen Auflösung" der klassizistischen Starrheit der Säulenordnungen durch die Schmuckteile" schreibt. Daß der Stil des Reichstags-Gebäudes italienisch ist, wird sich durch keine noch so geistreiche Ausführungen widerlegen lassen. — Die einfachste Lösung, um unvoreingenommen zu einem praktischen Ergebnis zu gelangen, wäre der Versuch, der mit Modellen in wirklicher Größe am Gebäude selber gemacht werden kann. Solche plastisch, oder in plastisch wirkender Malerein auszuführende Modelle sind weder teuer noch umständlich zu beschaffen.